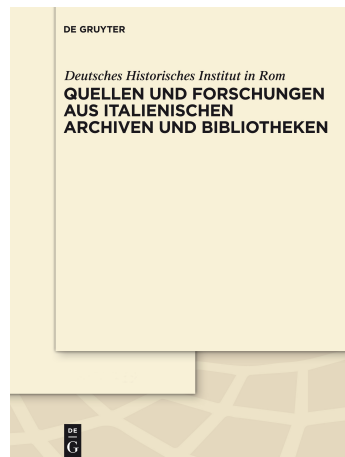


Zitierhinweis

Bassani, Florian: review of: Galliano Ciliberti (ed.): Jean Lionnet, „Parve che Sirio ... rimembrasse una florida primavera“. Scritti sulla musica a Roma nel Seicento con un inedito, Bari: Florestano edizioni, 2018, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, 100 (2020), p. 762-764, DOI: 10.1515/qfiab-2020-0036



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

rection of Castiglione dello Stiviere (1689–1694). In all of these cases, the text leads the reader to verify concretely the divergence between a loyalty to the king maintained and, indeed, demanded, and a simultaneous opposition to the practices of government, according to the formula „Viva il re e mora mal governo“. Rather than being understood as a modification of the established order or as a „novelty“, the act of resistance is, rather, categorised as an act of restoration, the reintegration of something that is owed, or, in a single word, as justice. The book's intention, of course, is not to reduce the complexity of the conflicts of interest and the profound „cleavages“ that are at the origin of the political conflicts under consideration, but that of restoring the juridical (but also intellectual) context that is fundamental to understanding the boundaries of practicability (and of thinkability) of dissent and armed opposition. Following this reasoning something could be added. In the period under consideration there were profound changes in the structure of the monarchical government, with the introduction – in the main European monarchies – of the figure of an all-powerful minister-favorite. With the end of a generation of strong-willed sovereigns directly engaged in the harsh discipline of political rule (including Henry IV of Bourbon, of Elizabeth I Tudor and Philip II of Habsburg) at the end of the 1500s, a new sovereign delegate took power with the dawn of the new century, a plenipotentiary with extensive reach who enjoyed complete royal trust. His rise, which modified the terms of the problem of the legitimacy of power, broadened the space that rendered resistance a viable course of action, making it even more possible to be against the government of the minister-favorite while remaining faithful to the king. Francesco Benigno

Jean Lionnet, „Parve che Sirio ... rimembrasse una florida primavera“. Scritti sulla musica a Roma nel Seicento con un inedito, a cura di Galliano Ciliberti, Bari (Florestano) 2018 (Siren Coelestis 01), VI, 581 S., ISBN 978-88-99320-60-7, € 50.

Wer Jean Lionnet (1935–1998) persönlich kannte, berichtet oft hingebungsvoll von einer Forscherfigur, die sich dank einer Vielzahl liebenswerter Eigenheiten jeglicher Kategorisierbarkeit entzog, von einem überaus geistvollen Menschen, der durch sein einnehmendes Wesen und einen Charakter von verschwenderischer Großzügigkeit jedermann für die Dinge zu begeistern wusste, die ihn selbst gerade leidenschaftlich bewegten. Wer ihn ausschließlich durch seine Schriften erfahren durfte, scheint hier im Nachteil. Als Angehöriger dieser letzteren Gruppe muss ich gestehen, dass mein primär durch seine Werke geprägtes Verhältnis zu Jean Lionnet nicht von der passionierten Ergriffenheit war, die Zeitzeugen, Kollegen und Freunde seit jeher eint. Ich hätte ihn in der Tat gerne kennengelernt, nicht nur, weil wir Forschenden zur römischen Musikgeschichte ihm allesamt sehr viel verdanken, sondern auch, weil gerade in der akademischen Welt Persönlichkeiten, die durch ihre besonderen menschlichen Qualitäten in Erinnerung bleiben, von großer Seltenheit sind. Seine Schriften sind es, was langfristig von Jean Lionnet bleibt und an ihn erinnern wird, und so ist dieses

Buch, mit dem eine umfassende Serie seiner Arbeiten nun gesammelt vorgelegt wird, ein Denkmal von Bestand. Und das ist sehr zu begrüßen. Die Ausgabe gruppiert die Arbeiten thematisch, beginnend mit der Päpstlichen Kapelle – einem Schwerpunkt Lionnets –, über die Musikpflege im Bereich des privaten Mäzenatentums ebenso wie durch römische Institutionen. Einen weiteren Teilbereich bilden Umfeld und Lebenswelt professioneller Musiker, desgleichen die Frage nach historischen Zusammenhängen im Spiegel von Leben, Werk und Wirkungssphäre prominenter Tonkünstler, ehe der Band durch eine Reihe von Arbeiten zur französisch-italienischen Musikgeschichte des Seicento beschlossen wird. Unter den wesentlichen forschersischen Verdiensten Lionnets sei an dieser Stelle eines besonders hervorgehoben: stets einen breiten ideengeschichtlichen Ansatz verfolgt zu haben, bei dem die größtmögliche Kontextualisierung historischer Dokumente und der darin bezeugten Ereignisse eine entscheidende Rolle spielt. Es ging ihm bei der Erkundung des jeweiligen Forschungsgegenstandes um eine möglichst facettenreiche Rekonstruktion, bis hinein in die Alltäglichkeiten der jeweiligen Zeit – mit besonderem Fokus freilich auf musikalischen Belangen und, im Idealfall, dem klingenden Werk im Zentrum. Damit wurde Lionnet zu einem Vorbild für Forschergenerationen. Sein Schaffen gibt seither Anstoß zu wissenschaftlichen Projekten, nicht nur musikgeschichtlichen, bei denen eben dieser weitausgerichtete Ansatz, methodisch fortentwickelt, nun als Standard verfolgt wird. Da Lionnets Schriften in sehr unterschiedlichen Zusammenhängen erschienen, mussten für die Neuausgabe einheitliche Wiedergabekriterien gefunden werden, die, auch wenn sie im Band selbst nicht erläutert werden, dem Gesamtwerk doch Geschlossenheit verleihen. Vielfach wurde dabei eine nicht unwesentliche Überarbeitung der erstmaligen Erscheinungsgestalt der Texte vorgenommen; Forschende werden daher bei der Bezugnahme auf Lionnets Schriften fortan besser auf die entsprechende Stelle der Neuausgabe verweisen als auf die jeweilige Erstpublikation. Zwar kann unmöglich verlangt werden, dass für die Neuausgabe im Hinblick auf die in Lionnets Schriften zahlreich transkribierten Archivdokumente eine quellenkritische Revision auch dieser Materialien vorgenommen wird, doch sollte an dieser Stelle nicht unterschlagen werden, dass Ungenauigkeiten und Fehler bei der Übertragung von Quellentexten auch in der Neuausgabe als solche vorhanden sind. Eine unbestreitbare Schwäche seiner Arbeiten, die nicht immer den Normen – auch denen seiner Zeit – entsprechende Art der Transkription, wird auch dem Benutzer dieser Neuedition vielfach den eigenen Gang ins Archiv nicht ersparen. Die stark geraffte Zusammenfassung der Dokumente, die als Wiedergabemodus für die Neuausgabe gewählt wurde (bei der etwa eine Transformierung von Listen in Fließtext erfolgt), mag als Zugeständnis an die schiere Menge der vorgelegten Quellen verständlich erscheinen – der Bd. umfasst auch in dieser Form fast 600 S. –; unter handwerklichen wie philologischen Gesichtspunkten erweist sich dieser Modus angesichts etablierter Standards (vgl. <https://dme.mozarteum.at/briefe-dokumente>; 20.9.2020 sowie www.deutschestextarchiv.de; 20.9.2020) als eher suboptimal. Im Sinne einer Weiterführung der Werkausgabe sei abschließend der Wunsch nach einer quellenkritisch überarbeiteten Wiederauflage

von Lionnets zweibändiger Studie von 1986 „La musique à Saint-Louis des français de Rome au XVII^e Siècle“ zum Ausdruck gebracht. Zugleich sei dem Hg. des vorliegenden Bd., Galliano Ciliberti, für diese Ausgabe wichtiger Arbeiten zur römischen Musikgeschichte ausdrücklich und herzlich gedankt.

Florian Bassani

Giovanni Pizzorusso, *Governare le missioni, conoscere il mondo nel XVII secolo. La congregazione pontificia De Propaganda fide, Viterbo (Sette Città) 2018* (Studi di storia delle istituzioni ecclesiastiche 6), 224 pp., ISBN 978-88-7853-779-8, € 18.

La Congregazione De Propaganda fide, oggi Congregazione per l'evangelizzazione dei popoli, fu annoverata fin dal momento della sua istituzione ad opera di papa Gregorio XV, avvenuta nel 1622, tra gli organismi principali della Santa Sede, assieme all'Inquisizione e alla Segreteria di Stato, espressioni del progetto universalistico concepito dal papato, come dimostrano le prime decisioni prese dai cardinali membri e dal papa stesso: la suddivisione del mondo intero in aree geografiche di competenza dei diversi cardinali, e il coinvolgimento dei nunzi a servizio della congregazione nel momento in cui le nunziature avevano completato il loro processo di maturazione organizzativa. In una prima fase gli studi effettuati sulla base del suo ricco archivio, che custodisce materiali provenienti dall'intero Orbe, si sono soffermati sulla storia delle missioni, elaborata a partire dagli ultimi decenni del XIX secolo, che ebbe come protagonisti religiosi eruditi esponenti di ordini e congregazioni missionarie. Successivamente la documentazione ha supportato ricerche di storia globale, come pure studi incentrati sulle relazioni interculturali. Solo in tempi recenti, con l'accresciuto interesse per la storia delle istituzioni, gli studiosi si sono soffermati sui meccanismi interni di governo e sui rapporti intercorrenti con i diversi organismi della Santa Sede. Lo studio di Giovanni Pizzorusso si colloca in quest'ultima prospettiva, a partire dalle coordinate tracciate dalla monumentale opera diretta da Josef Metzler „*Sacrae Congregationis de Propaganda Fide Memoria Rerum 1622–1972*“, pubblicata in cinque tomi in occasione del 350° anniversario della congregazione, nella quale vengono studiate le problematiche relative alla fondazione e all'attività della congregazione nelle diverse parti del mondo. Il volume in oggetto, che raccoglie e sintetizza le ricerche degli ultimi decenni, è diviso in due parti con complessivamente cinque capitoli. Nella prima parte, che include i primi due capitoli, vengono esposte le problematiche relative alla fondazione, frutto dell'intreccio tra la nuova sensibilità missionaria sorta a Roma dopo il concilio di Trento e l'evoluzione della situazione religiosa in Europa, che vide il consolidarsi delle divisioni confessionali e l'accresciuto interesse per il governo dei fenomeni religiosi da parte del potere politico. Alla teoria di Ludwig von Pastor, che pensò alla Propaganda come antidoto al Patronato, si è contrapposta più recentemente l'intenzione antiprotestante come movente della fondazione. Di non secondaria importanza è poi il rapporto con gli altri organismi della Santa Sede, che non cedettero le loro competenze al nuovo organismo, ma, come di consueto nell'am-